(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 14. Donnerstag, den 17. Januar 1901.

Ausbau der Wasserstraßen in der Provinz Posen.

Die durch die Warthe, die Netze, den Bromberger Kanal und die Brahe gebildete Verbindung zwischen Oder und Weichsel soll, gemäß den der Kanalvorlage zu Grunde liegenden Plänen, für den durchgehenden Verkehr mit 400 Schiffen umgebaut werden.

Für den Ausbau kommen drei Streckenabschnitte in Betracht: die Netze, der Bromberger Kanal und die untere Brahe. Der Lauf der Netze von der Mündung in die Warthe aufwärts bis zum Bromberger Kanal zerfällt wieder in drei Abschnitte. Auf der unteren, im Regierungsbezirk Frankfurt belegenen, rund 50 km langen Strecke von der Einmündung in die Warthe bis zur Dragemündung unweit Kreuz werden nur wenig umfangreiche Arbeiten erforderlich sein. Auf der mittleren rund 78 km langen Strecke von der Mündung der Drage bis zur Küddowmündung bei Usch, der sogenannten lebhaften Netze, kann die zu geringe Fahrtiefe nur durch Kanalisirung dieser Flußstrecke verbessert werden. Zu diesem Zwecke werden vier Stauanlagen neu einzufügen und die Flußufer zu erhöhen sein. Für die obere Strecke endlich 58 km lang, die Träge Netze und die kanalisirte untere Netze enthaltend, ist der Umbau der beiden Schleusen und die theilweise Erweiterung und Begradigung des Wasserlaufes vorgesehen. Für den Bromberger Kanal und die untere Brahe sind Umbauten an sämmtlichen vorhandenen Schleusen, mit Ausnahme der Brahemünder Schleuse, Verbreiterung des Fahrwassers, Ersatz der Brahnauer und Karlsdorfer Wehre durch feste Wehre u. A. m. in Aussicht genommen.

Die Baukosten für die gesammte 223,76 km lange zu verbessernde Oder Weichselstrecke sind auf rund 20400000 Mk. und die jährlichen Unterhaltungskosten auf 100000 Mk. veranschlagt. Die Bauzeit ist auf zehn Jahre bemessen, kann aber namentlich auf der zu kanalisirenden Netzestrecke zwischen den Mündungen der Drage und der Küddow verkürzt werden, sobald auf ihr die Wiesenbesitzer zu Genossenschaften zusammengetreten sind. Für die Heranziehung der Interessenten zu den Kosten des Unternehmens sollen im Uebrigen die für den Rhein—Elbe-Kanal aufgestellten Grundsätze maßgebend sein. Die Ausführung der Pläne soll demgemäß nur dann erfolgen, wenn die Provinz Posen oder andere öffentliche Verbände hinsichtlich der unteren Netze, von der Dragemündung aufwärts, sowie des Bromberger Kanals und der unteren Brahe für den durch die Schifffahrtsabgaben und sonstige Einnahmen etwa nicht gedeckten Fehlbetrag der gesammten Betriebs- und Unterhaltungskosten bis zu einem bestimmt bemessenen Höchstbetrage aufkommen. Ferner haben die Verbände für die Verzinsung von 1/3 des veranschlagten Baukapitals in den ersten 5 Jahren mit 1 v. H., vom 6. bis 10. Jahre mit 2 v. H. und von da ab mit 3 v. H. und vom 16. Jahre ab, von der Betriebseröffnung an gerechnet, für die Abschreibung dieses Drittels mit 1/4 v. H. jährlich aus eigenen Mitteln einzutreten, soweit die Einkünfte des Unternehmens nach Abzug der Betriebs- und Unterhaltungskosten zur Verzinsung und Tilgung des gesammten verausgabten Baukapitals nicht ausreichen. Bei Außerachtlassung der freien Flußstrecke Zantoch—Drage stellen sich die Betriebs- und Unterhaltungskosten auf 641000 Mk., und nach Abzug von 85000 Mk., welche der Staat ohnehin hätte aufwenden müssen, auf 556000 Mk., für welchen Höchstbetrag die Interessenten im äußersten Fall aufkommen müßten. Ueber die weiteren Einzelheiten des Ausbaues, namentlich auch über die wirthschaftlichen Wirkungen des Unternehmens und seine zum Theil hervorragende Bedeutung für die Landeskultur enthält die Denkschrift die erforderlichen Angaben.

An dem Aufschwunge, der für alle Zweige des wirthschaftlichen Lebens von dem Ausbau der durchgehenden Wasserstraße von der Oder zur Weichsel erwartet werden darf, würde indessen in der Provinz Posen im Großen und Ganzen nur das nördlichere Gebiet theilhaben, sofern nicht im Anschlusse daran auch der in der Provinz belegene Theil der Schifffahrtsstraße der unteren Warthe leistungsfähiger ausgestaltet werden würde. Zur Verbesserung der Schifffahrtsstraße von der Mündung der Netze bis Posen ist deshalb in der Gesetzesvorlage zu den auf 20400000 Mk. veranschlagten Kosten des Ausbaues der Oder—Weichselstraße der Betrag von 2231000 Mk. hinzugesetzt. (Vergl. Kanalgesetzentwurf § 1 p. I Abs. 3). Mehrkosten für Unterhaltung werden voraussichtlich nicht entstehen. Es steht zu erwarten, daß mit diesen Mitteln die Leistungsfähigkeit der Schifffahrtsstraße der Warthe sich in bedeutendem Maße heben lassen wird. Die 400 t Schiffe werden in Zukunft hier ebenfalls, wenn auch nicht immer in voller Ladung zu verkehren vermögen. Die geplanten Arbeiten sollen aber andrerseits sich ganz im Rahmen einer Flußregulierung halten. Es ist daher ausgeschlossen, die betheiligten Kreise zu den Kosten des Unternehmens in der Form einer Ertragsgarantie heranzuziehen. Vielmehr erscheint es angemessen, daß im vorliegenden Falle die Verbände, denen die Vortheile von den erneuten Aufwendungen des Staats für die Warthe vornehmlich zufallen, ihr Interesse nicht selbstständig durch finanzielle Leistungen zu diesem Unternehmen bethätigen, sondern sich darauf beschränken, für die Kosten des Ausbaues der Oder—Weichselstraße ihrerseits mit einzutreten. Demgemäß finden sich in der Vorlage die Bauten an der Warthe und der Oder—Weichselstraße zu einem einheitlichen Ganzen derart verbunden, daß mit beiden Ausführungen erst dann vorgegangen werden soll, wenn hinsichtlich der Oder—Weichselstraße die Interessenten auf die von ihnen verlangte Betheiligung eingegangen sind. B. C.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Januar 1901.

— Der Kaiser, dem am Montag Nachmittag ein Handschreiben des Königs von Portugal überreicht wurde, empfing am Dienstag den in Berlin eingetroffenen rumänischen Ministerpräsidenten Carp und hörte dann militärische und Marinevorträge. Später wurde eine vom General v. Spitz geführte Abordnung des preußischen Kriegerverbandes von Sr. Majestät empfangen.

— Wie der „Darmstädter Zeitung“ aus Petersburg gemeldet wird, trifft der Großherzog von Hessen heute Abend zur Zweihundertjahrfeier in Berlin ein.

— In der Budgetkommission des Reichstags gab die Debatte über den Etat der Eisenbahnen den Anlaß zu einer gründlichen Erörterung über die Einrichtung der sogen. D-Züge. Neue Seitenthüren in den D-Wagen sollen nicht eingerichtet werden, dagegen sollen die Eisenstangen vor den Fenstern abgeschafft werden. Anläßlich des Offenbacher Unglücks hat das Reichseisenbahnamt in Verbindung mit den Bundesregierungen auf Maßregeln Bedacht genommen, die der Wiederkehr solcher Unfälle steuern werden. Obwohl nicht gesagt wurde, welcher Art diese Maßnahmen seien, wurde der Titel Einnahmen bewilligt. Heute wird die Berathung fortgesetzt.

— Ein Gedenkblatt zur Zweijahrhundertfeier hat der Kaiser dem Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses zugehen lassen. Auf diesem Blatt hat der Kaiser seinen Namen eigenhändig unterzeichnet. Die Präsidien beider Häuser des Landtages sind zur Investitur des Kronprinzen am Donnerstag geladen worden.

— Der Ernst der Lage des Arbeitsmarktes erhellt neuerdings aus der von der Zeitschrift „Der Arbeitsmarkt“ mitgetheilten Thatsache, daß im Dezember auf 100 offene Stellen durchschnittlich 161,9 Arbeitsuchende kommen, gegen 124,2 im Jahre 1899. Aus den rheinisch-westfälischen und oberschlesischen Bergbaubezirken werden neue Arbeiterentlassungen bekannt. Klagen über die ungünstige Lage des Arbeitsmarktes im Handwerk kommen aus Baden.

— Die badische nationalliberale Partei hält am kommenden Sonntag ihre Landesversammlung. Der engere Ausschuß der Partei beschloß, der Versammlung das bedingungslose direkte Landtagswahlrecht vorzuschlagen.

— Das neugewählte württembergische Parlament ist am Dienstag vom König Wilhelm mit einer Thronrede eröffnet worden.

— Die Beerdigung des Kapitänleutnants Berninghaus von der „Gneisenau“ erfolgt am heutigen Mittwoch Nachmittag auf dem Ohlsdorfer Zentralfriedhofe bei Hamburg unter großen militärischen Ehren. Der beim Schiffsuntergang gerettete Marinepfarrer Kramm hält die Grabrede.

— Der geisteskranke Fürst Alexander zur Lippe vollendet am heutigen Mittwoch sein 70. Lebensjahr.

— Im Lippeschen Apanagenprozeß erkannte das Reichsgericht in Leipzig auf Verwerfung der vom Grafregenten Ernst eingelegten Revision gegen das Urtheil des Celler Oberlandesgerichts. Bekanntlich hatte Graf Erich zur Lippe-Weißenfels Klage gegen den Grafregenten Ernst zur Lippe-Biesterfeld erhoben wegen Rückzahlung einer seit Jahren bezogenen Rente, zu deren Empfangnahme der Grafregent nicht berechtigt sei, weil dessen Großmutter Modeste v. Unruh nicht freiherrlich ebenbürtigen Standes gewesen sei. Das Oberlandesgericht hatte den Klageanspruch für gerechtfertigt angesehen.

Deutscher Reichstag.

27. Sitzung am Dienstag, 15. Januar 1901.

Am Tisch des Bundesraths: Kriegsminister von Goßler.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Interpellation des Abg. Trimborn, welche anfragt, ob dem Reichskanzler bekannt sei, daß zur Vorbereitung einer Wahl zum Reserveoffizier in Köln den Allerhöchsten Befehl zuwider Nachforschungen über die grundsätzliche Stellung der Aspiranten zum Zweikampf angestellt, und daß demnächst die Aspiranten, welche Stellung gegen den Zweikampf genommen, nicht gewählt worden sind? Was hat der Herr Reichskanzler gethan, um die in Frage kommenden Stellen zur Verantwortung zu ziehen und was gedenkt der Herr Reichskanzler zu thun, um die Wiederkehr solcher Fälle zu verhüten?

Auf Befragen des Präsidenten erklärt sich der Kriegsminister v. Goßler zur Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Trimborn (Ctr.) begründet die Interpellation. Der Gegenstand derselben habe weit über Köln hinaus Aufsehen erregt und in

---

Wer war's?

Kriminalroman von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

35. Fortsetzung.

XX.

Einer für verliebte Bräutigams allgemeinen Regel zufolge dehnte der Amtsrichter seinen Vormittags in Staroczin angetretenen Besuch bis zum Abend aus und dachte während der langen Stunden seiner Anwesenheit doch nicht ein einziges Mal an den eigentlichen Zweck seines Kommens, „die wichtige Rücksprache mit Herrn Leutnant Sanders.“ So geschah es, daß er ordentlich erschrak, als Sellin — da die drei Herren nach dem Nachtessen ein halbes Stündchen in Konicki's Arbeitszimmer allein waren — ganz unvermittelt die Frage an ihn richtete:

„Na, wie steht's mit unserer Kriminalsache, lieber Amtsrichter? Hat der Schuster König aus D. noch immer nicht auf unsere Anfrage geantwortet?“

„Donnerwetter ja!“ fuhr's dem Angeredeten über die Lippen — „das hab' ich ja vollständig verschwitzt!“ Er griff rasch in die Brusttasche seines eleganten Gesellschaftsrockes und förderte aus einer Brieftasche ein Schreiben zu Tage, das er dem Polizeiinspektor hastig über den Tisch zureichte.

Sellin entnahm dem bereits vom Amtsrichter aufgerissenen Couvert, das keinen Firmendruck aufwies, einen großen Geschäftsbriefbogen, warf einen Blick nach den Thüren des Zimmers und sagte dann zum Hausherrn:

„Sie erinnern sich, Herr Oberstleutnant . . . ich sprach Ihnen einmal von dieser Angelegenheit . . . .“

„Ganz recht, ganz recht . . . .“ nickte Konicki eifrig. „Bitte, lesen Sie nur, ich bin vollkommen orientiert!“

Arthur trug den Inhalt des Briefes mit halblauter Stimme vor:

„Sehr geehrter Herr Amtsrichter.

Dem beigelegten Maße nach scheinen die Stiefel allerdings aus meinem Atelier hervorgegangen zu sein; das ist hauptsächlich aus der Form der Spitzen ersichtlich. Ich habe daraufhin meine Modelle durchgesucht und deren zwei gefunden, die mit dem eingesandten Maße ungefähr übereinstimmen. Die Herren, nach deren Fuß diese Modelle gearbeitet sind, heißen: Graf Botho Pfeil, Gerichtsreferendar in Dombrowken, und Forstkandidat Ernst von Wittig in Lawken. Doch dürften die Herren wohl schwerlich mit jener gräßlichen Unthat in Beziehung stehen.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Rudolf König, Schuhkünstler.“

Der letzte Satz war ein sehr begreiflicher Stoßseufzer des Meisters, der einen oder gar zwei gute Kunden zu verlieren fürchtete, und den das ihm auferlegte Stillschweigen schwer bedrückte.

Sellin steckte den Brief langsam in seine Brusttasche.

Also Graf Pfeil oder der Assessor von Wittig . . .

Mit der Aversion, die jeder Liebende gegen seinen Nebenbuhler empfindet, richteten sich Sellins Gedanken zunächst auf Wittig, von dem ihm der Oberstleutnant erzählt hatte, daß er einer der eifrigsten Bewerber um Frieda Wegeners Hand sei.

„Wissen Sie etwa zufällig, Herr Oberstleutnant, ob Wittig ein temperamentvoller Mensch, auch vielleicht ein wenig jähzornig ist?“ wandte sich Arthur unter den Anzeichen großer innerer Erregung an den Hausherrn.

Der schlug eine gewaltige Lache an.

„Wittig temperamentvoll? Nicht die Spur! den sollten Sie kennen, die personifizierte Schlafmütze! Selbst seine Art, Fräulein Wegener den Hof zu machen, hat so was vom seligen Ritter Toggenburg an sich. So was Sanftes, Ergebungsvolles, Anschmachtendes.“

Hm . . . das war also nichts. Sellins Gedanken gingen wieder zu Meta Krause zurück. Was Mitleid! . . . Was Rücksicht! Vorläufig war er noch Kriminalist und durfte keinen anderen Beweggrund für seine Handlungen kennen, als die amtliche Pflicht!

„Herr Amtsrichter!“

Der verliebte Träumer schreckte bei dem lauten Anruf empor. Er hatte gerade darüber nachgedacht, ob's denn auch wirklich Wahrheit wäre, daß er, der arme Proletariersohn, von der reichen, schönen, aristokratischen Erbin geliebt würde.

„Sie legten sich neulich so warm für Fräulein Meta Krause, die kleine Wirthschafterin von Rosenthal, ins Zeug; Sie kennen sie also offenbar näher. Ich beobachtete neulich, als ich Dr Wegener besuchte, eine ganz eigenthümliche Scheu und Aengstlichkeit an ihr, ein geradezu tödtliches Erschrecken, sobald das Gespräch auf die Mordaffaire kam. Ich hörte auch, daß sie irgend ein unglückliches Liebesverhältniß gehabt hat. Wissen Sie vielleicht, mit wem?“

„Meta Krause . . . ? Liebesverhältniß? . . .“ stotterte Oswald Stein und wurde bleich . . . . „Aber das . . . das wäre ja furchtbar . . . nein, nein, das . . . das ist nicht . . . das wäre ja . . .“

„Sie wollen sagen, Herr Amtsrichter“ unterbrach ihn Sellin leise, „daß Meta Krause ein Liebesverhältniß mit Ihrem Referendar, dem Grafen Pfeil gehabt hat?“

„Ja . . ja . . allerdings . . aber . .“

„Vielleicht erzählen Sie uns, was Sie davon wissen.“

Stein erstattete getreulichen Bericht. Wie der alte Herr Krause seine Tochter heimlich aus Dombrowken weggebracht, und wie er ihn gebeten hätte, doch auf den Grafen dahin einzuwirken, daß er Meta hinfort in Frieden ließe . . . . . .

„Aber daß Pfeil der Mörder Ralph Mertens ist, das, das kann ich mir nicht denken,“ so schloß er seine Mittheilungen.

„Das behaupten wir ja auch nicht ohne weiteres,“ entgegnete Sellin, „wir wollen ja zunächst nur darüber im klaren sein, ob er in der fraglichen Nacht im Rosenthaler Park gewesen ist . . . .“

„Auch das glaube ich nicht . . . er sagte

Köln große Beunruhigung hervorgerufen. Vier Herren, die früher Studentenverbindungen angehört hatten, die die Duelle perhorresciren, hatten sich zur Offizierswahl gestellt. Es wurde ihnen ein Fragebogen vorgelegt, dessen erste Frage lautete, welchen studentischen Vereinen die Betreffenden angehörten. Hieran schloß sich ein Inquisitorium des Bezirkskommandeurs, wie sich die Herren zum Duell stellten. Drei von den Herren kamen dann vor den Ehrenrath, wo sie einem gleichen Verhör unterworfen wurden. Zwei der Herren beschwerten sich bei der Brigade, einer darüber, daß ihm sogar eine schriftliche Erklärung abverlangt worden sei. Diejenigen, die sich nicht beschwert hatten, kamen zur Wahl, mit dem Resultat, es würden über sie noch weitere Erkundigungen stattfinden. Der Bescheid der Brigade an die anderen lautete: Die Beschwerde ist begründet, Remedur ist angeordnrt. Gegen einen der Herren wurde auch noch eine Ermittelung eingeleitet wegen falscher dienstlicher Meldung, aber bald darauf eingestellt. Weite Kreise sahen dies als eine schwere moralische Niederlage des Vorsitzenden des Ehrenraths an. Am 4. Januar fand die Wahl über alle vier Herren statt, unter Leitung des obersten Bezirkskommandeurs, unter Mitwirkung des Ehrenrathsvorsitzenden. Das Resultat war, daß drei durchfielen und einer angenommen wurde. Es sind also Nachforschungen offenbar angestellt worden, über die Stellung der Aspiranten zum Zweikampf, und die Ergebnisse dieser Nachforschungen sind bei der Wahl zur Sprache gebracht worden. Die betheiligten Herren haben auf das Gröblichste diejenigen Allerhöchsten Befehle verletzt, welche uns der Herr Kriegsminister am 11. Dezember 1897 hier in einer feierlichen Erklärung mitgetheilt hat, und welche den betheiligten Behörden bekannt sein mußten. Der königliche Befehl ist seinem Buchstaben und seinem Geiste nach verletzt worden. Sind die betr. Stellen zur Verantwortung gezogen worden, wie soll die Wiederkehr solcher Vorkommnisse verhütet werden?

Kriegsminister v. Goßler: Der Abg. Trimborn hatte mir bereits vor einiger Zeit vorläufige Kenntniß von der Angelegenheit gegeben. Ich habe ihm damals erwidert, die protokollarische Vernehmung sei unzuläßig, denn sie widerspreche einem Allerhöchsten Erlaß. Ich habe ihm anheimgestellt, er solle sich an das Generalkommando des 8. Armeekorps wenden. Die Beschwerde ist ja dann auch als begründet anerkannt worden und Verfügung getroffen, daß alle Schriftstücke, die sich auf das Inquisitorium beziehen, aus den Akten entfernt würden. Damit war dem Allerhöchsten Erlaß Genüge geschehen. Was die Offizierswahl am 4. Januar anbelangt, so stehen die Wahlverhandlungen selbstverständlich unter dem Dienstgeheimniß. Es ist kein Zweifel, daß auch bei den Wahlverhandlungen die prinzipielle Seite des Zweikampfes nicht erörtert werden darf, denn die betreffenden Aspiranten haben sich ja vorher schriftlich damit einverstanden zu erklären, daß die Beförderung zum Offizier ihr Wunsch ist. Damit unterwerfen sie sich der Verordnung über die Ehrengerichte, welche durch Artikel 61 der Verfassung des Deutschen Reiches in Gültigkeit ist und übernehmen freiwillig alle Pflichten und Rechte des Offiziers. Das Landwehroffizierkorps hat darüber zu befinden, ob die Aspiranten bei Ehrenhaftigkeit der Gesinnung eine entsprechende Lebensstellung besitzen. Wird die erstere in Zweifel gezogen, so muß unter Nachweis einer unehrenhaften Handlung diese unter Beweis gestellt werden. Geschieht dies nicht, so ist es Pflicht der Minorität der Offiziere, eine solche Unterlassung zur Sprache zu bringen. Ebenso hätten die Aspiranten und ihre Angehörigen die Befugniß, den vorgeschriebenen Dienstweg einzuschlagen. Die Bestimmungen sind klar, und es sind auch Mittel und Wege vorhanden, wenn die Bestimmungen verletzt sein sollten, diese zur Geltung zu bringen. Für die Heeresverwaltung liegt keine Veranlassung vor, höheren Orts besondere Maßregeln vorzuschlagen. Was die von dem Herrn Abgeordneten vorgebrachte Beschuldigung des Bezirkskommandos anbelangt, so sind die Kommandobehörden angewiesen worden, Untersuchungen anzustellen.

Auf Antrag des Abg. Schädler tritt das Haus in eine Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Büsing (natl.): Der Herr Kriegsminister hat erklärt, daß derartige Fälle nicht wieder vorkommen sollen und daß unter allen Umständen von oben herab Remedur geschaffen werden soll. Eine bessere Garantie, als daß von „oben herab" das Duell verboten werden soll, giebt es nicht. Was wir mit der Interpellation weiter machen sollen, weiß ich nicht. Wir mißbilligen den Vorfall und halten die Erklärung des Kriegsministers für völlig ausreichend. Wir verlassen uns darauf, daß der Befehl des Kaisers in Zukunft bessere Nachachtung finden wird, als bisher. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Was die Duellfrage selbst angeht, so stehen meine politischen Freunde auf dem Standpunkt, den wir bereits bei ähnlichen Debatten vertreten haben, besonders in einem von uns gestellten Antrag, der dahin ging, daß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dem mit den Strafgesetzen in Widerspruch stehendem Duellunwesen entgegengetreten wird.

Abg. Dr. Pachnicke (fr. Vp.): In Köln ist verstoßen worden gegen die Vorschrift, daß Aspiranten nicht zu fragen sind, wie sie sich zum Duell stellen und gegen den Erlaß des Kaisers. Die Armee ist der Sitz dieses Uebels. (Sehr richtig links.) Was hier vorgemacht wird, wird anderweitig nachgemacht, so hat sich ein Ehrenkodex herausgebildet, der mit dem Rechtsbewußtsein nicht im Einklang steht. Ist die Unsitte des Duellunwesens erst aus der Armee verschwunden, dann wird sie überhaupt verschwunden sein.

Abg. Dr. Bachem (Ctr.): Dieser Fall ist kein vereinzelter. Bevor wir eine Interpellation einbrachten um diese Sache öffentlich zu erörtern, haben wir uns die größte Mühe gegeben, auf andere Weise Abhilfe zu schaffen; das hat aber nicht gefruchtet und so wenden wir uns in der feierlichen Form einer Interpellation an Sie und das ganze deutsche Volk. (Beifall.) Dieser Fall hat keine politische und konfessionelle Bedeutung. Es regnen, seitdem wir die Interpellation eingebracht haben, Zuschriften auf uns, in denen ähnliche Fälle bekannt gegeben werden. So sollen in Berlin evangelische Theologen danach gefragt werden, wie sie zum Duellzwang stehen (hört, hört links) und sie werden abgewiesen, wenn sie das Duell ablehnen. Es wäre dankenswerth, wenn der Kriegsminister angeben wollte, wo und wie eine Minorität unter den an der Wahl betheiligten Offiziere über Verfehlungen im Verfahren Beschwerde führen könnte. Alle katholischen Offiziere würden es sich zur Ehre rechnen gegebenen Falls diesen Weg zu beschreiten. Das Kriegsministerium soll darüber wachen, daß Geist und Sinn der bestehenden Vorschriften zur Geltung kommt. Zwischen dem Offizierstande und dem Volke darf sich keine Kluft anthun. (Beifall im Centrum.)

Abg. Dr. v. Levetzow (konf.); Ich nehme keinen Anstand zu erklären, daß ich den Hergang in Köln für tadelnswerth, inkorrekt und beklagenswerth halte. Derselbe verstößt gegen eine Allerhöchste Anordnung.

Abg. von Vollmar (Soz.): Daß das Duell noch weiter existirt, schlägt unsere Kultur und gefährdet die Gleichheit und Sicherheit des Rechts. Ein größerer Widersinn und eine größere Verhöhnung ist nicht denkbar, als daß derselbe Staat, der von jedem Achtung vor dem Gesetze fordert, dazu beiträgt, daß Leute, die in seinem direkten Dienst stehen, sobald sie das Gesetz befolgen, Unannehmlichkeiten oder Strafen zu gewärtigen haben, während diejenigen, die dem Gesetze widersprechen, gewissermaßen eine Belohnung erhalten, weil man bei ihnen ein ganz besonders feines Ehrgefühl voraussetzt. Es bleibt nichts anderes übrig, als daß unsere Arbeit dahin gerichtet wird, daß das Duell verboten wird.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Die Kölner Vorgänge bedauere ich außerordentlich. Wenn mich ein Herr gefragt hätte, wie ich zu dem Duell stehe, dann würde ich den Mann sehr angeblasen haben (Heiterkeit) und ihn gefragt haben, wie er dazu komme, mir eine solche Frage vorzulegen. Die studentische Mensur hat mit dem Duell absolut nichts zu thun, und ist nur eine ritterliche Waffenübung.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.): Ich bin erstaunt über die Antwort des Kriegsministers. Wir haben erwartet, daß er uns und dem deutschen Offiziercorps hier die kaiserliche Verordnung vom 16. Januar 1895 vorlesen würde. Warum sind die Stellen, welche sich vergangen haben, nicht bestraft? Es handelt sich doch um eine offene Auflehnung gegen einen allerhöchsten Befehl. Der Abg. Pachnicke hat gesagt, der Grund des Uebels liege in der Armee. Nach meiner langjährigen Erfahrung ist genau das Gegentheil der Fall. Den Unfug verursachen die Angehörigen derjenigen studentischen Korporationen, die sich dafür rächen wollen, daß man ihren Korporationen, die auf dem Aussterbeetat stehen, nicht beigetreten ist. (Sehr richtig.)

Kriegsminister von Goßler: Ich muß anerkennen, daß der größte Theil der Ausführung des Abg. Lieber, namentlich über das, was auf den Universitäten geschieht, meiner Sympathie begegnet. Ich anerkenne durchaus, daß viele Uebelstände des Offiziercorps aus der Universitätszeit stammen. Wir haben kein Interesse daran, daß derartige Gegensätze auf das Offiziercorps übertragen werden. Was ich aber nicht verstanden habe, ist der Vorwurf, den er mir gemacht hat. Was ich habe sagen wollen, wird jeder verstehen. Nicht der Kriegsminister befiehlt, sondern die höchste Kommandogewalt und der habe ich nicht vorzugreifen. Darin liegt der Unterschied unserer Auffassung. Ich habe durchaus nicht die Absicht mich zu decken, ich will nur Sr. Majestät die Initiative lassen, die zu lassen ich verflichtet bin.

Abg. Graf Bernstorff-Lauenburg (Reichsp.) hofft, das die heutige Verhandlung in der Bekämpfung des Duells uns weiter gebracht haben möge und warnt davor, aus einem einmaligen Vorkommniß generelle Schlüsse zu ziehen. Damit schließt die Berathung der Interpellation.

Staatssekretär Dr. Graf von Posadowsky betritt den Saal.

Zweite Berathung des Etats. Fortsetzung bei Titel 1 (Staatssekretär) des Ordinariums des Reichsamts des Innern.

Abg. Bebel (Soz.): Es ist merkwürdig, daß der für die deutschen Bauten auf der Pariser Weltausstellung bestellte officielle Architekt gleichzeitig habe Privatarbeiten übernehmen dürfen. Ich komme nunmehr zum Etat selbst. Wenn die Arbeitskraft des Chefs des Reichsamts des Innern auch dreimal so groß wäre wie sie ist, so könnte er doch die gesammte Arbeit nicht bewältigen; deshalb ist die Errichtung eines Reichsarbeitsamts nothwendig. Die jeweiligen Leiter des Reichsamts des Innern nehmen seit geraumer Zeit nichts anderes wahr, als die Interessen der Unternehmer. Das lehren die neuen Untersuchungen über die Bäckereiverordnung, ob es erwünscht und nothwendig sei eine Abänderung der Bäckereiverordnung vorzunehmen. Das ist die überflüssigste Arbeit, die jemals von einer Staatsbehörde gemacht worden ist. Gerade weil wir wußten, daß der Reichstag eine solche Verordnung nicht zu Stande bringen würde, haben meine Freunde darauf gedrungen, daß dem Bundesrath die Ermächtigung ertheilt wird, diese Verordnung ins Leben zu rufen.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Die Beschwerden des Abg. v. Czarlinski gehören nicht in mein Ressort, sondern vor die preußische Verwaltung. Ein internationales Abkommen zum Schutze gegen den unlauteren Wettbewerb besteht nicht. Das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb hat bisher im Allgemeinen günstig gewirkt. Auf Anregung des hohen Hauses ist in Preußen eine Enquete veranstaltet worden. Ebenso wurde eine solche veranstaltet über die Berufskrankheiten der Sandsteinarbeiter. In den Glashütten ist bereits die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter verboten, nur in den Glasschleifereien dürfen noch jugendliche Arbeiter bis zu sechs Stunden beschäftigt werden. Es sind aber Erhebungen angestellt, ob hiermit ein Mißbrauch getrieben wird, und dann soll ein vollständiges Verbot ergehen. Es ist monirt worden, daß in den Verträgen mit den subventionirten Dampferlinien keine Bestimmung bezüglich der Verwendung deutschen Proviants enthalten ist. Ich glaube, es liegt ein Mißverständniß vor. Man kann hier unmöglich die scharfen Bestimmungen anwenden, wie beispielsweise für Kohlen. Ebenso hat mich der Abg. Nöficke dafür verantwortlich gemacht, daß die deutsche Marine noch kurz vor dem 1. Oktober massenhaft amerikanisches Büchsenfleisch eingeführt habe. Mir ist nichts davon bekannt. Ich kann dem Abgeordneten nur anheimstellen, seine Anfrage bei dem Etat des Reichsmarineamts zu wiederholen. Es ist ferner gesagt worden, daß sich bei der Gestaltung des Fleischschaugesetzes persönliche Einflüsse geltend gemacht haben. Ich kann das nicht zugestehen. Es waren schwerwiegende sachliche Gründe und die übereinstimmende Ueberzeugung des Bundesraths und der Verbündeten Regierungen, die eine Abänderung des in zweiter Lesung angenommenen Gesetzes veranlaßten.

Der Abg. Nöficke hat ferner die Frage an mich gerichtet, wann der Zolltarif dem Hause vorgelegt wird. Ich kann Ihnen versichern, daß der Reichskanzler die möglichst schleunige Vorlegung dieser gesetzgeberischen Arbeit wünscht. Die Arbeit des wirthschaftlichen Ausschusses ist fertig gestellt. Die gesammten Vorarbeiten sind dem Reichsschatzamt Mitte November zugegangen und es steht zu erwarten, daß das Reichsschatzamt Ende dieses Monats oder Anfangs nächsten Monats seine Arbeiten beendet haben wird. Wie lange der Bundesrath beanspruchen wird, seinerseits den Zolltarif nach der wirthschaftlichen und handelspolitischen Seite zu prüfen, darüber kann weder der Reichskanzler noch ich eine Aeußerung abgeben. Wenn man einen neuen Zolltarif aufstellt, hat man selbstverständlich die Absicht seine handelspolitischen Verhältnisse auf einer neuen Grundlage aufzubauen, und diese Regelung ist absolut nothwendig geworden durch den Fortschritt der Industrie. Sobald der Zolltarif vom Bundesrath und dem Reichstage beschlossen und Gesetz geworden ist, wird sofort noch vor der Kündigung der laufenden Verträge mit den betheiligten Staaten in neue Verhandlungen wegen Abschlusses neuer Verträge eingetreten werden. Ich bin überzeugt, daß es auf diesem Wege möglich sein wird, mit den betheiligten Staaten ein Vertragsverhältniß auf neuer Grundlage einzugehen.

Abg. Möller-Duisburg (natl.): Bei baldiger Vorlegung des Tarifs könnte die Reichstagskommission den Sommer hindurch tagen. Sollte er aber erst in der nächsten Session vorgelegt werden, so sei nothwendig, daß das Haus früher zusammenberufen werde. Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung der Initiativanträge betreffend die Gewerbegerichte.

(Schluß 6¼ Uhr.)

Ausland.

Frankreich. Es war das Gerücht verbreitet, der französische Gesandte in Peking, Pichon werde aus Gesundheitsrücksichten demnächst nach Europa zurückkehren und die ihm zugesagte Stelle eines Generalresidenten in Tunis antreten; Zu seinem Nachfolger sei der Kabinetsdirektor des Ministeriums des Aeußeren Paul Beau ausersehen. Der französische Minister der Aeußern erklärt es jedoch für unrichtig, daß beabsichtigt sei, Pichon aus Peking abzurufen. Pichon habe in keiner Weise den Wunsch geäußert, nach Frankreich zurückzukehren, vielmehr hoffe er, die mit China eingeleiteten heiklen Verhandlungen bis zu Ende zu führen.

China. Li-hung-tschang soll an der Brightschen Nierenkrankheit leiden und thatsächlich außer Stande sein, an den Verhandlungen theilzunehmen. Als Ersatz für ihn ist ein Langzopf mit dem anmuthenden Namen Tschangtschitschung ausersehen. — Nach einer amtlichen Meldung des Grafen Waldersee zeigen sich südlich von Tientsin noch immer räuberische Chinesen-Banden. Sie haben es dort in letzter Zeit so arg getrieben daß der Oberbefehlshaber die Kolonne Pawel zur Züchtigung der Uebelthäter absandte. — Der Berliner Sozialdemokratische „Vorwärts" gefällt sich fortgesetzt in der Veröffentlichung sogen. Hunnenbriefe. Der jüngste dieser Briefe, den er veröffentlicht und der „an scheusäliger Rohheit noch die bisherigen Zeugnisse europäischer Gesittung und militärischer Kultur" übertrifft, enthält nun aber so handgreifliche Unwahrheiten, ganz unmögliche Zeit- und Ortsangaben, daß kein Zweifel mehr darüber bestehen kann, daß wir es in ihm mit einer Fälschung zu thun haben. Beruht aber die eine Publikation auf einer Fälschung, so ist die Hoffnung berechtigt, daß sich die übrigen gleichfalls als Schwindel erweisen werden. — Tief bedauerlich ist nur, daß auch viele freisinnige Blätter, die in sonst ganz verständigen Bürgerkreisen gelesen werden, diese erlogenen „Hunnenbriefe" stets mit sichtlichem Behagen nachdrucken.

England und Transvaal. Lord Roberts hat zweifellos sehr recht daran gethan, daß er sich vorläufig alle Festlichkeiten aus Anlaß seiner Rückkehr nach England verbeten hat, denn die Lage in Südafrika ist fortgesetzt eine mehr als unerfreuliche für John Bull. Es ist den Engländern absolut unmöglich, das erfolgreiche Operiren der Buren zu verhindern, sie müssen sich vielmehr im Norden wie im Süden des Kriegsschauplatzes mit der allerdringlichsten Defensive begnügen und denken wohl garnicht mehr daran, den General Dewet fangen oder sonst einen entscheidenden Schlag gegen die Buren führen zu wollen. Jetzt tröstet man sich in London mit dem Gedanken, daß demnächst 20000 Mann berittener Freiwilliger als Verstärkung nach Südafrika gehen sollen. Da die Freiwilligen bis zur Stunde noch garnicht einmal alle angeworben, geschweige uniformirt und ausgebildet sind, so wird die Zeitangabe „demnächst" für Lord Kitchener mehr als unangenehme Ausdehnung erhalten. Und kommen die Freiwilligen nach Monaten auf dem Kriegsschauplatze an, dann werden sie kaum brauchbarer sein als die Truppen, deren Zustand den Lord Kitchener gegenwärtig zur Thatenlosigkeit verurtheilt. — Londoner Blätter bringen die Reise des Herzogs von Connaugt nach Berlin mit hochwichtigen diplomatischen Verhandlungen in Verbindung, der Herzog sei entsandt, um in Berlin dafür zu sorgen, daß drohende Verwickelungen in Südafrika abgewendet würden. Das ist natürlich alles Phantasieprodukt. Der Herzog kommt lediglich in Vertretung der Königin zur Zweihundertjahrfeier nach Berlin. — Präsident Krüger, der von seiner Influenza vollkommen wiederhergestellt ist, erklärte, keinerlei Vermittelungsvorschläge annehmen zu können, es seien denn solche, die auf der vollständigen Unabhängigkeit der beiden südafrikanischen Republiken basirten. — Im Londoner Kriegsamt ist anläßlich des südafrikanischen Krieges ein ernster Conflikt ausgebrochen, die hervorragendsten Mitglieder haben ihren Rücktritt angekündigt.

---

mir nämlich einige Tage nach dem Morde ausdrücklich, daß er nicht wüßte, wo Meta Krause sei, und er ist ein Mensch, dessen Wahrheitsliebe über allen Zweifel erhaben ist . . . ."

„Ich verstehe die Empfindungen, von denen Sie gepeinigt werden, Herr Amtsrichter, und seien Sie überzeugt, mir thäte es auch in der Seele weh um den jungen Mann, schon der Eltern wegen. Aber das hilft doch alles nichts, wir müssen doch vorurtheilsfrei und rücksichtlos prüfen und wägen . . . Sie haben gewiß den Grafen sehr gern?"

„Ja! Das muß ich gestehen! Trotzdem wir uns früher oft genug bei den Haaren hatten, weil er sich mir allzusehr auf Grandseigneur, auf den Aristokraten herausspielte. Aber gerade in den letzten Tagen ist er meinem Herzen sehr nahe gekommen, er zeigte sich so ehrlich und brav, er äußerte wiederholt so vorurtheilslose Anschauungen, daß ich mich gar nicht genug darüber wundern konnte, so frei und verständig sprach er, und jetzt — dieser Verdacht! — ich, ich kann es nicht fassen!"

Stein sah ganz verstört aus. Er schüttelte mit dem Kopfe, nagte an der Unterlippe, trommelte nervös mit den Fingern auf den Tisch, ließ seine Augen hin und her schweifen und konnte doch seine tiefe Ergriffenheit kaum überwinden.

„Hm . . . hm," machte Arthur. „Er thut mir leid, lieber Herr Amtsrichter . . . . aber ich muß weiter fragen. Reitet Graf Pfeil öfter aus . . . ?"

„Ja . . . er hat selbst ein Pferd . . . einen Trakehner Schimmel . . . . . das Thier ist beim Pferdehändler Amschel Levy eingestellt," antwortete Stein mit dumpfer Betonung in abgerissenen Sätzen.

„Hm . . hm . ." machte Arthur wieder und sagte dann mit leiser Stimme: „Rekapitulieren wir, bitte: Wie wir durch die Aussage der beiden Handwerksburschen wissen, kam am Abend des 6. Juni gegen 9 Uhr ein breitschultriger, stattlicher Mann auf einem Schimmel die Chaussee von Staroczin bezw. Dombrowken her angeritten und bog an der bewußten Ecke auf die Rosenthaler Parkmauer zu. Graf Pfeil ist breitschultrig, stattlich, hat einen Schimmel und wohnt in Dombrowken . . . Weiter! Wie wir festgestellt haben, überstieg dieser Reiter die Mauer. Nach dem Brief des Schusters König ist die fremde Fußspur jenseits der Mauer mit der des Grafen indentisch. Erschwerend fällt noch ins Gewicht, das Pfeil mit Meta Krouse, die in Rosenthal Wirthschafterin ist, ein Liebesverhältniß unterhielt. Seine Anwesenheit im Park ist also, ebenso wie sein nächtlicher Ritt auch psychologisch genügend motiviert. Der Eindringling erschlug den Hund mit einem einzigen Schlage, der mit einer Reitpeitsche oder einem Polizeiknüppel geführt wurde . . . Graf Pfeil ist, soweit ich das nach der Natur beurtheilen kann, sehr stark. Sie nicken! Er ist also wohl imstande, eine große Dogge mit einem einzigen, wohlgezielten Schlage zu tödten. Daß er als Reiter eine Peitsche bei sich trug, ist mehr als wahrscheinlich. Fehlt mir nur noch ein Glied in der Kette . . . . der fragliche Reiter wurde von dem Hunde ins . . . rechte Bein gebissen . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Kapstadt, 15. Januar. Es verlautet, daß 500 Buren den Versuch gemacht hätten, den Wasserzufluß für die Touwsriver-Station, von welchem der Betrieb der Bahn abhängig ist, abzuschneiden, um den Verkehr zu unterbrechen. Touwsriver-Station liegt etwa 110 Meilen von Kapstadt entfernt.

Haag, 15. Januar. Präsident Krüger beabsichtigt zu Beginn nächster Woche sich nach Utrecht zu begeben, um einen Augenarzt zu consultiren.

Aus der Provinz.

* **Marienwerder,** 15. Januar. Die hiesigen „N. W. M." schreiben: Postalische Seltenheiten wird ein Theil der Briefschaften bilden, welche gestern früh hier zur Ausgabe gelangten. Sie tragen den Ausgabestempel 13. 1. 02. 10—11 N., datiren also um ein volles Jahr voraus.

* **Konitz,** 15. Januar. Das Neueste aus Konitz ist die Meldung, daß am Dienstag auch der Ueberzieher des ermordeten Gymnasiasten Winter aufgefunden worden ist, so daß sich jetzt Rock, Weste, Hose und Paletot in den Händen der Behörden befinden. Der Fundort des Ueberziehers ist der Winkel zwischen dem Abort der städtischen Mädchenschule und dem Zaun der den Schulhof gegen die enge und ziemlich menschenleere Wallgasse hin begrenzt. Die Gasse führt von der Danziger Straße hinab zur Rähmstraße; es handelt sich um eine gleichfalls in der Nähe des Mönchsees gelegene Oertlichkeit, die etwa 300 Schritt vom Logengarten entfernt ist, wo am Sonntag die Beinkleider gefunden wurden. Der dunkelblaue Krimmerüberzieher war frei von Blutflecken, sauber, wie aus dem Spind genommen und weder feucht noch bereift; er hatte also erst ganz kurze Zeit an Ort und Stelle gelegen. Fundort ist gegen den Schulhof hin durch einen Verschlag, der die Front des Aborts mit dem Zaun verbindet, um Verunreinigungen vorzubeugen, abgesperrt; er ist also völlig unzugänglich und nur eine mit der Oertlichkeit des Schulhofes genau vertraute Persönlichkeit kann dieses Versteck gewählt haben. Gefunden wurde der Paletot, der offenbar über den Zaun oder den Verschlag geworfen worden ist, durch Kinder, die durch Spalten zwischen den Brettern des Zaunes hindurchsahen. Dem Staatsanwalt war vorher ein Schreiben zugegangen, wonach der Paletot auf dem Grabe Winters liegen würde. Während dort nachgesehen wurde, erfolgte der Fund an dem angegebenen Ort. — Ferner ist dem Stadtrath Klotz in Konitz aus Danzig eine Postsendung zugegangen, die ein Halstuch, angeblich jenes Winter's, enthielt. — Zum neuesten Fund in Konitz bemerkt die antisemitische „Staatsb.-Ztg.": Man sperre die Stadt ab und suche Haus für Haus durch. Es muß Licht werden, die preußische Justiz darf diesen Hohn nicht auf sich sitzen lassen. — Eine sensationelle Meldung erstattete bei der Cottbuser Polizeibehörde der Tischler Max Wolf, aus Bromberg gebürtig, der bei der französischen Fremdenlegion in Bel-Abbas diente und sich jetzt auf der Wanderschaft befindet. Wolf theilte mit, ein deutscher Fremdenlegionär habe erzählt, er wolle, statt sich von seinen Vorgesetzten länger hart bedrücken zu lassen, lieber nach Deutschland zurückkehren, um dann den in Gemeinschaft mit einem anderen in der Trunkenheit verübten Mord an Winter zu bekennen und zu sühnen. Der Mörder diene in einem Regiment in Bel-Abbas in Oran und sei Fleischergeselle in Konitz gewesen. — Von anderer Seite wird hingegen gemeldet: Den Angaben des Kottbuser ehemaligen Legionärs wird kein Gewicht beigemessen. Der Mann hat bereits vor einiger Zeit an die Staatsanwaltschaft in Kottbus in dieser Angelegenheit geschrieben. Anscheinend handelt es sich bei dem angeblichen Konitzer Fleischergesellen lediglich um eine Persönlichkeit, die auf billige Art nach Deutschland zurückbefördert werden möchte.

* **Danzig,** 15. Januar. Oberpräsident v. Goßler befindet sich jetzt wieder vollkommen wohl; trotzdem wird er um seine Gesundheit zu schonen, den aus Anlaß der Jubiläumsfeier stattfindenden Festlichkeiten nicht beiwohnen. Aus Gesundheitsrücksichten begiebt sich Herr v. Goßler auch nicht nach Marienburg, wo seine Theilnahme an dem Abschiedsessen für den bisherigen Landrath v. Glasenapp erwartet wurde. — Dem bekannten Schriftsteller Maximilian Harden, welcher in Weichselmünde eine ihm wegen Majestätsbeleidigung auferlegte Festungshaft verbüßen sollte, ist ein Strafaufschub bis zum Frühjahr bewilligt worden. — Die Danziger Fleischer-Innung prämiirte am Montag zwei Gesellen, die 10 Jahre, und drei Gesellen, die 5 Jahre hindurch bei ein und demselben Meister in Stellung gewesen sind, mit je 100 bezw. 50 Mk.

* **Kamin,** 14. Januar. Superintendent Syring aus Flatow leitete hier die Pfarrerwahl. Von 16 abgegebenen Stimmen erhielt Pfarrer Rietz-Löbau 12, Prediger Droß-Strasburg 4 Stimmen. Mithin ist Pfarrer Rietz gewählt.

* **Schippenbeil,** 15. Januar. In dem benachbarten Dorfe Langendorf ereignete sich am Sonnabend durch die traurige Spielerei mit Schußwaffen wieder ein entsetzlicher Unglücksfall. In der Abendstunde kam das Dienstmädchen des Abbaubesitzers Langanke nach der Stadt, um sich Pantoffeln zu holen. Auf dem Rückwege sprach es bei dem Dienstmädchen des Besitzers Spandöck an. Während die beiden Mädchen sich in der Küche unterhalten, nimmt der Knecht des Sp., welcher auch zugegen war, das Gewehr seines Herrn von der Wand und experimentirt damit. Im Scherz sagt er zu dem Mädchen des Langanke: „Ich schieße Dich todt, legt an, und indem die Angeredete sich zur Erde bückt, knallt es: der Schuß war ihr in eine Schläfe hinein und durch die andere herausgegangen. Besitzer Sp. der sich in dem Wohnzimmer aufhielt und nichts gutes ahnend, auf den Knall in die Küche lief, fand das junge Mädchen leblos im Blute liegend an der Erde. Die herbeigerufenen Aerzte konnten nur den sofort eingetretenen Tod feststellen.

* **Königsberg,** 15. Januar. Die silberne Votivtafel, welche dem Kaiser am Freitag zum zweihundertjährigen Krönungsjubiläum von der Deputation der Stadt Königsberg im königlichen Schlosse zu Berlin überreicht werden wird, ist heute ausgestellt. Die „Kgsb. Allg. Ztg." berichtet darüber: Marcant springt in der Mitte der Votivtafel, gewissermaßen aus den Flügeln eines Adlers herauswachsend, die Statue König Friedrichs I., nach dem Schlüter'schen Denkmal gefertigt, hervor, ebenso marcant präsentiren sich die Medaillons der preußischen Könige und der drei Kaiser, wozu das königliche Museum und das königliche Münzkabinet die Medaillen als Vorlagen hergeliehen haben. Wirkungsvoll hiervon heben sich die in Silberhochätzung ausgeführten Ansichten unseres Schlosses, sowie das in transparenter Emaille gearbeitete Königsberger Wappen ab, und die ganze Votivtafel findet nach oben hin ihren schönen Abschluß durch die prächtig gearbeitete Kaiserkrone. Die Basis bildet die Inschrift in Silberätzung ausgeführt; diese lautet: „Seiner Majestät dem deutschen Kaiser und König von Preußen Wilhelm II. huldigt in Ehrfurcht am 200. Gedenktage der ersten Königskrönung die Stadt Königsberg." — Zu der Votivtafel gehört der Holzschrein, der in Mahagoni gefertigt und nach den Zeichnungen Professor Döplers mit Intarsien und den kaiserlichen Initialen geschmückt ist.

* **Bromberg,** 13. Januar. In einer hier gestern Abend im Hotel Adler stattgehabten Versammlung hat sich eine Genossenschaft zum gemeinschaftlichen Bezug von Kohlen für den Stadt- und Landkreis Bromberg gebildet. An der Spitze derselben steht der Fabrikbesitzer Otto Wegner. — Mit der Summe von 400 Mk. brannte vor einigen Tagen der Lehrling Krzinowski aus dem Tabaksgeschäfte von Jonas hier durch. Das Geld hatte er erhalten, um dafür einen Wechsel auf der Reichsbank einzulösen. Das hat er aber nicht gethan, sondern hat in Begleitung des Kellners Ebert einen Abstecher nach Berlin gemacht. Nachdem sie dort das Geld verjubelt, sind sie hierher zurückgekehrt und haben sich heute Morgen hier der Polizei gestellt.

* **Posen,** 15. Januar. Als gemeinsamer deutscher Reichtagskandidat für den Wahlkreis Posen ist gestern, wie wir schon kurz meldeten, Oberbürgemeister Witting aufgestellt worden und zwar von den Anhängern der äußersten Rechten, von den Mittelparteien sowie der freisinnigen Volkspartei. Es werden also für Herrn Witting Agrarier, Freikonservative, Nationalliberale und die beiden freisinnigen Parteien geschlossen stimmen. Die Kandidatur Witting dürfte wohl in allen politischen Kreisen ein ganz außerordentliches Interresse beanspruchen und ist eine hochbedeutsame politische Erscheinung. Es ist nämlich seit einem Vierteljahrhundert der erste Fall, daß im Reichstagswahlkreise Posen alle deutschen Parteien einen gemeinsamen Kandidaten aufstellen.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 16. Januar.

§ [Personalien.] Der Kreiswundarzt Dr. Heyer in Elbing, früher prakt. Arzt in Thorn, ist in gleicher Eigenschaft nach Lötzen versetzt worden.

Die Wahl des Intendanturraths Dr. Berg in Posen zum besoldeten Stadtrath der Stadt Königsberg ist von dem dortigen Regierungspräsidenten bestätigt worden.

Der Strafanstalts-Oberinspektor Bartels zu Fordon ist zum 1. Februar d. Js. an das Gefängniß zu Münster i. W. versetzt worden. — Der Strafanstaltsinspektor Thiele zu Cöln ist zum Strafanstaltsvorsteher befördert und vom 1. Februar d. Js. ab an die Strafanstalt zu Fordon versetzt.

k [Hippel's Stettiner Sänger,] die hier von früher her schon auf das Vortheilhafteste bekannt sind, fanden auch bei ihrem gestrigen Auftreten im großen Saale des Artushofes wieder ein ausverkauftes Haus und stürmischen Beifall, d. h. also Alles, was der Sänger und Mime sich nur wünschen kann. Heute (Mittwoch) Abend findet bereits die letzte Vorstellung der Stettiner statt, worauf wir besonders empfehlend aufmerksam machen.

— [Einjährig-Freiwillige.] Diejenigen jungen Leute, welche 1881 geboren sind und in dem diesjährigen Frühjahrsprüfungstermin die Berechtigung zum Einjährigen-Dienst erlangen wollen, haben ihr Gesuch um Zulassung zu der Prüfung bis zum 1. Februar der Prüfungskommission ihres Regierungsbezirks einzureichen.

§ [Der Bezirks-Ausschuß] hat die Nebenstatuten der Sterbekasse der Schornsteinfeger-Zwangsinnung für den Regierungsbezirk Marienwerder — Sitz Thorn — unterm 7. November 1900 genehmigt. Paragraph 1 dieses Nebenstatuts lautet: Die Innungs-Sterbekasse bezweckt, den Hinterbliebenen bezw. deren Rechtsnachfolgern verstorbener Innungsmitglieder ein Sterbegeld in Höhe von soviel mal 3 Mark, als überlebende Sterbekassenmitglieder vorhanden sind, nach Abzug von 10 Procent, welche zum Vermögen der Sterbekasse fließen, zu gewähren.

)!([Heizung der Eisenbahnzüge.] Nach Eintritt der strengen Kälte, so heißt es in einer soeben erlassenen Verfügung der königl. Eisenbahndirektion, sind bereits mehrfach Klagen der Reisenden über ungenügende Heizung der Personenwagen in Fern- und Vorortzügen laut geworden. Dies läßt darauf schließen, daß die an der Heizung der Züge betheiligten Beamten nicht ihre Schuldigkeit thun. Bei einiger Aufmerksamkeit und einigem Diensteifer müßten derartige Beschwerden vermieden werden. Es wird erwartet, daß alle in Betracht kommenden Beamten die für die Heizung der Züge gegebenen Vorschriften gewissenhaft befolgen und alles aufbieten, um eine angemessene Wärme in den einzelnen Abtheilen eines jeden Zuges herzustellen und auch während der Fahrt zu erhalten. Jeder Fall von Nachlässigkeit in dieser Hinsicht wird unnachsichtlich bestraft werden.

* [Pacht- und Miethsverträge.] Ende Januar läuft die Frist zur Versteuerung der Pacht- und Miethe-Verzeichnisse ab. Es ist hierauf nochmals besonders hingewiesen.

— [Bei dem Reichstage eingegangene Bittschriften.] Um Einführung der Prügelstrafe bittet der landwirthschaftliche Verein Sobbowitz. Die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Elbing, die Handelskammer zu Thorn und das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Tilsit bitten, dem Antrage der Abgg. Graf von Kanitz und Genossen wegen Abänderung des § 6 des Zolltarifgesetzes die Zustimmung zu versagen. August Strehla in Sackrau bei Graudenz bittet um Rechtsschutz. Der Magistrat und die Stadtverordneten zu Rosenberg bitten um Ablehnung des im Reichshaushalt-Etat für 1901 für Neubau und Ausstattungs-Ergänzung einer Kaserne in Riesenburg geforderten Betrages von 4 000 Mark.

§§ [Erledigte Schulstellen.] Stelle an der Stadtschule in Baldenburg, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Lettau in Schlochau.) — Erste Stelle zu Menthen, Kreis Stuhm, kathol. (Kreisschulinspektor Droysen zu Riesenburg.) — Stelle zu Grabowitz, Kreis Thorn, evangel. (Kreisschulinspektor Dr. Witte zu Thorn.) — Stelle zu Kaszczorek, Kreis Thorn, evangel. (Kreisschulinspektor Dr. Witte zu Thorn.) — Stelle zu Bratwin, Kreis Löbau, evangel. (Kreisschulinspektor Schulrath Lange zu Neumark.)

§§ [Polizeibericht.] Verhaftet: Zwei Personen.

---

* Podgorz, 15. Januar. An der heutigen Verordnetensitzung nahmen der Magistrat, der Rendant und fünf Verordnete Theil. In öffentlicher Sitzung wurden 13 Punkte erledigt. Das neugewählte Mitglied Fleischermeister Olbeter wurde durch den Vorsitzenden in sein Amt eingeführt und durch Handschlag verpflichtet. Die Einführung des wiedergewählten Verordneten Dr. Horst mußte unterbleiben, weil derselbe berufshalber abwesend war. Zu Protokollführern wurden Bürgermeister Kühnbaum und Brauereibesitzer Thoms wiedergewählt. Die am 12. Dezember v. Js. vorgenommenen Verordnetenwahlen wurden für giltig erklärt. In einer außerordentlichen Sitzung war der Beschluß gefaßt worden, das Pansegrau'sche Grundstück Nr. 114 an der Magistratsstraße gelegen, für die Gemeinde anzukaufen. Der Magistrat machte in der heutigen Sitzung die Mittheilung, daß dasselbe für 12 000 Mark in den Besitz der Stadt übergegangen ist. Auf Antrag des Magistrats wird beschlossen, von der Kreissparkasse eine Anleihe von 8000 Mark aufzunehmen. In die Kassenrevisionskommission wurden Postverwalter Eggebrecht wieder- und Brauereibesitzer Thoms neugewählt. Die Königliche Eisenbahn-Verwaltung hatte im laufenden Etatsjahre 3165 Mark Kommunalsteuern an die Stadt zu zahlen. Die alten Straßenlaternen sollen meistbietend verkauft werden. Eine Kommunalsteuer-Reklamation und ein Unterstützungsgesuch wurden abgelehnt. Auf Antrag des Magistrats wird der Amtsdiener Gehde als Schuldiener mit vierteljährlicher Kündigung angestellt — Die 200jährige Gedenkfeier werden die hiesigen Schulen am 18. um 8 Uhr Morgens gemeinsam im Kurowski'schen Saale begehen. Um 9 Uhr findet in der katholischen, um 10 Uhr in der evangelischen Kirche Festgottesdienst statt und Abends um 7 Uhr veranstaltet die gewerbliche Fortbildungsschule eine Gedenkfeier. — Unsere Liedertafel überreichte in der heutigen Gesangsübungsstunde ihrem Dirigenten Herrn Moritz einen prächtigen Pokal als Geburtstagsgeschenk.

Vermischtes.

Das Befinden des Zaren wird zur Zeit als durchaus befriedigend bezeichnet. Der Zar unternehme täglich in Livadia zu Pferde Ausflüge. Sobald die Witterung in Petersburg milder wird, reise er dorthin ab.

Auf das neue Jahrhundert hat Papst Leo XIII. eine lateinische Ode gemacht, die im „Osservatore Romano" veröffentlicht wird. In schönen Versen beklagt das Oberhaupt der katholischen Kirche die glaubenslose Zeit und hofft, daß das Christo geweihte neue Jahrhundert Frieden und bessere Zeiten bringe.

Freifrau v. Ketteler, die Gemahlin des ermordeten deutschen Gesandten in Peking, ist von New-York nach Deutschland abgereist, wo sie vom Kaiser empfangen werden wird.

Beim landwirthschaftlichen Kreditverein für Mittelfranken in Ansbach wurden Unterschlagungen in Höhe von 2—300 000 Mk. festgestellt. Der Aufsichtsvorsitzende und der Direktor sind flüchtig, der Kontrolleur erhängte sich.

In der Disziplinaruntersuchung gegen den Rechtsanwalt Mendel, einen der Vertheidiger Sternbergs, sind der Redakteur und der Geschäftsführer der „Welt am Montag" gerichtlich vernommen worden. Außerdem ist ein von Herrn Mendel an die genannte Berliner Zeitung eingesandter Artikel mit Beschlag belegt worden. Der Artikel wollte „eine unparteiische Darstellung des Falles Sternberg" geben.

In Charkow in Rußland hat eine großer Prozeß gegen eine Räuberbande begonnen. Die Bande war 150 Köpfe stark, ging mit großer Frechheit vor und suchte von den Gefangenen ein hohes Lösegeld zu erpressen. Das aufgebotene Militär konnte erst nach heftigem Scharmützel die Bande gefangen nehmen.

Für die Singvögel legen die Chinesen die zärtlichste Fürsorge an den Tag. Am beliebtesten ist die Lerche. Nirgends im ganzen Reiche der Mitte wird man, wie der „Köln. Ztg." mitgetheilt wird, einem Chinesen, der sich im Freien ergeben will, von Hunden begleitet sehen. Statt dessen nehmen sie fast überall Käfige mit Lerchen oder anderen Vögeln mit hinaus. An schönen Nachmittagen und Abenden schlendern oft Gruppen von Menschen, die alle einen Vogelkäfig tragen, gemächlich durch die Straßen oder sie setzen sich vor der Stadt auf den Boden, während sie den Käfig ihres Lieblings neben sich hinstellen oder in den Zweigen eines Baumes hängen. Am liebsten suchen sie sich dazu Stellen mit Graswuchs aus, weil sie hier einige Heuschrecken zu erwischen hoffen, die sie ihren Vögeln geben können. Einzelne machen sich wohl selbst hinter den Insekten her; gewöhnlich verbietet das jedoch die Würde, und dann schicken die Besitzer der Lerchen entweder ihre Söhne danach aus oder sie halten sich an die Verkäufer von Grashüpfern. Diese sind überall zu finden, wo es Spaziergänger mit Vogelkäfigen in der Hand giebt. Sie laufen von frühester Morgenstunde bis zum Anbruch der Dunkelheit im Schweiße ihres Angesichts auf allen mit Gras bewachsenen Rainen, Hügeln und Thälern umher, wo sie auf die hüpfenden Heupferdchen fahnden.

Neueste Nachrichten.

Nürnberg, 15. Januar. Johann Faber, der Begründer der bekannten Bleistiftfabrik, ist heute gestorben.

Budapest, 15. Januar. Ungefähr 2000 Arbeitslose veranstaltenten heute, um zu demonstriren, einen Umzug: die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

London, 15. Januar. Auf Ersuchen des Bürgermeisters von Portsmouth, er möge einen Tag zur Ueberreichung des ihm gestifteten Ehrendegens bestimmen, antwortete Earl Roberts, es sei ihm peinlich gefeiert zu werden, während so viele Leute sich in bitterem Leid befinden und ehe man wirklich dafür danken könne, daß die Wolken, die seit mehr als einem Jahre die Heimstätten des Landes verdunkelten und die Herzen so vieler Menschen bedrückten, entfernt seien.

Kroonstad, 15. Januar. Längs der ganzen Bahnlinie nach Norden sind die Buren äußerst thätig. Verschiedene kleine Abtheilungen derselben haben in den letzten Tagen die Bahnlinie überschritten. Auch zwischen Kroonstad und Lindley zeigen sich häufig Buren. Alle größeren Burenabtheilungen scheinen sich in südlicher Richtung mit Dewet zu vereinigen.

London, 15. Januar. Wie das „Reuter'sche Bureau" meldet, beabsichtigt das Kriegsamt starke Abtheilungen Yeomanry einzuberufen und nach Südafrika zu entsenden, sowie mehrere Milizbataillone wieder einzustellen.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 16. Januar um 7 Uhr Morgens + 1,46 Meter. Lufttemperatur: — 5 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: W. — Eisverhältnisse: Von Klm. 38—42 offene Fahrrinne, sonst unverändert.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 17. Januar: Wenig verändert. Vielfach heiter.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 5 Minuten. Untergang 4 Uhr 16 Minuten.

Mond-Aufgang 5 Uhr 14 Minuten Nachts, Untergang 1 Uhr 21 Minuten Nachm.

Freitag, den 18. Januar: Kalt. Wolkig mit Sonnenschein, strichweise Schneefälle.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		16. 1.	15. 1.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
Russische Banknoten		216,25	216,30
Warschau 8 Tage		216,10	—,—
Oesterreichische Banknoten		84,95	85,95
Preußische Konsols 3%		86,7	86,60
Preußische Konsols 3½%		97,10	96,90
Preußische Konsols 3½% abg.		97,00	96,90
Deutsche Reichsanleihe 3%		87,10	86,90
Deutsche Reichsanleihe 3½%		97,40	96,90
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		83,90	84,25
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		94,30	94,40
Posener Pfandbriefe 3½%		95,50	95,50
Posener Pfandbriefe 4%		101,6	101,60
Polnische Pfandbriefe 4½%		97,00	96,80
Türkische Anleihe 1% C		26,40	26,30
Italienische Rente 4%		95,30	95,25
Rumänische Rente von 1894 4%		74,80	74,30
Diskonto-Kommandit-Anleihe		177,9	177,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		210,00	209,50
Harpener Bergwerks-Aktien		172,8	173,60
Laurahütte-Aktien		196,50	197,00
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		115,30	115,80
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Januar	—,—	—,—
	Mai	158,00	159,00
	Juli	—,—	161,75
	Loco in New-York	81—	81 5/8
Roggen:	Januar	—,—	—,—
	Mai	141,25	141,50
	Juli	141,50	141,50
Spiritus:	70er loco	44,5	44,70

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.

Privat-Diskont 3¾%.

Alfred Abraham
31 Breitestraße 31.

Die bei Schluß der Saison zurückgebliebenen Lagerbestände in

Tricotagen, Pelzwaren, Krimmerkragen ꝛc.

kommen **Donnerstag,** 17. d. Mts., **Freitag,** 18. d. Mts., **Sonnabend,** 19. d. Mts.

zu **Ausnahme-Preisen** zum Verkauf.

Nur noch 3 Tage — *Jahres-Ausverkauf.* — **Hedwig Strellnauer,**
Inh.: **Julius Leyser.**
Breitestraße 30.

Die Beerdigung der Frau **Dorothea Sternberg** geb. **Lachmanski** findet heute Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Breitestr. 36 aus, statt.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- u. Beerdigungs-Verein.

Landwehr- Verein.

Freitag, den 18. d. Mts.:

Festgottesdienst

für die Mitglieder und Angehörige und zwar:
Vorm. 8 Uhr in der Marienkirche,
Vorm. 9¼ Uhr in der altst. ev. Kirche.
Nach der Andacht um 10½ Uhr: Antreten am Nonnenthor behufs Theilnahme an der Parade.

Der Vorstand.

Zur Feier des 200jährigen Bestehens des Königreich Preußen
findet
Freitag, den 18., 4 Uhr Nachm.
in der Synagoge
Festgottesdienst
statt.
Thorn, den 18. Januar 1901.
Der Vorstand d. Synagogen-Gemeinde.

Braunschweiger
Gemüse-Conserven
bester Qualitäten u. reellster Packung, sowie
hiesige Conserven
von **Casimir Walter,** Mocker
10 Prozent billiger,
empfiehlt
J. G. Adolph.

Verkaufe Donnerstag
auf dem Markt
Schweizerkäse
mit **60 Pfg.** p. Pfund.
Stoller.

Aufruf.

Zur Feier des 200-jährigen Bestehens des Königreiches Preußen findet

Freitag, den 18. d. M., Abends 8½ Uhr

in den oberen Sälen des **Artushofes** ein

Fest-Kommers

statt.

Eine allgemeine Betheiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung von Stadt und Land darf wohl vorausgesetzt werden und wird Seitens des Festausschusses erbeten.

Zur Deckung der Unkosten wird gegen Empfangnahme eines Liederheftes beim Eintritt ein Beitrag von 50 Pf. erhoben werden.

Für die Logen werden vorher Karten gegen 50 Pf. Eintrittsgeld in beschränkter Anzahl an Damen von Herrn **Martin** im Artushofe abgegeben.

Thorn, den 12. Januar 1901.

Der Festausschuß

Adolph, Stadtverordneter. von Amann, General d. J. und Gouverneur. Behrensdorff, Stadtrath. Boethke, Professor. Borkowski, Stadtrath. Dr. Finger, Kreisphysikus. Frei, Oberzollinspektor. Gnade, Reichsbankdirektor. Grevemayer, Bauinspektor. Hausleutner, Landgerichtspräsident. Dr. Hayduck, Gymnasialdirektor. Hellmich-Mocker, Amtsvorsteher. Hensel, Steuerinspektor. Dr. Kersten, 1. Bürgermeister. A. Kordes, Stadtverordneter. Kraut jun., Dachdeckermeister. Kühnbaum-Podgorz, Bürgermeister. Dr. Lindau, Geh. Sänitätsrath. von Loebell, Oberst und Kommandant. Maercker, Hauptmann a. D. Dr. Maydorn, Direktor. Dr. Meyer, Sanitätsrath. Müke, Postdirektor. Niese, Baurath. Preuss, Gymnasialoberlehrer. Rehm, Superintendent. Dr. Rosenberg, Rabbiner. Schlee, Rechtsanwalt. H. Schwartz jun., Handelskammerpräsident. von Schwerin, Königlicher Landrath. Slonski, Bauinsp. Stachowitz, Bürgermeister. Stachowitz, Pfarrer. Warda, Justizrath. Waubke, Superintendent. Dr. Wentscher, Sanitätsrath. Dr. Witte, Professor. Ziegler, Telegraphendirektor. Zitzlaff, Erster Staatsanwalt.

Handwerker-Verein.
Donnerstag, den 17. Januar cr.,
Abends 8½ Uhr:
im kleinen Saale d. Schützenhauses:
Vortrag
des Herrn Professor **Dr. Witte**
über:
„Jean Paul und die Erziehungsweisheit in seiner Levana.“
Gäste, auch Damen sind willkommen.
Der Vorstand.

Sing-Verein.
Donnerstag, pünktlich 8 Uhr:
Gesammtprobe
III. und IV. Theil.

Husten ✚ Heil
(Brust-Caramellen)
von **E. Ubermann-Dresden,** sind das einzig beste diät. **Genussmittel** bei Husten und Heiserkeit.
Zu haben bei: **J. G. Adolph, Thorn.**

Zum chinesischen Kostümfest
empfehle meine in
ersten internationalen Kostüm-Ateliers
angefertigten Kostüme.

Kein Kostüm-Atelier am Orte kann solch' elegant und modern chinesischen Roben in den verschiedensten Modellen und Farbenmustern herstellen. Jedes, auch leihweise, bestellte Kostüm wird extra nach dem Maaß der Besteller angefertigt, und liefere Kostüm inkl. allen Zuthaten leihweise **von 2,50 Mk.** an. Kaufpreis 5 bis 15 Mk. Auch sind sämmtliche Zuthaten außerordentlich billig zu haben. Fertige Kostüme, wie Moden und Stoffmuster stehen bei mir zur gefl. Ansicht.

Bestellungen bitte, der großen Nachfrage wegen, recht bald zu besorgen.

Fritz Schneider,
Neustädtischer Markt 22, n. d. Kgl. Gouvernement.

Sonnabend, den 19. d. Mts.:

Eröffnung der großen internationalen Kunst-Ausstellung

26. Breitestrasse 26.



Die besten Sänger in
Harzer Kanarienvögel
empfiehlt
J. Autenrieb, Coppernikusst. 29

Guten trockenen Torf
für Mark 10,50 frei Haus liefert
Gustav Becker, Schwarzbruch.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn